

# Wie man Spätzle macht und Römer verjagt

Trotz Schauer von oben: Schönbuch-Bühne in Weil im Schönbuch hat Premiere mit „Villa Whyle“

WEIL IM SCHÖNBUCH. Der Regen tat der Premiere der „Villa Whyle“ in der Weiler Hütte keinen Abbruch: Bombenstimmung und beste Atmosphäre auf den Rängen. Es war eine Premiere in Jeans und Anorak, also weniger feierlich als zünftig und bodenständig. Die Schönbuch-Bühne Weil präsentierte im zehnten Jahr ihres Bestehens ihr drittes Freilichtspiel, und bereits eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung waren am Freitagabend die besten Plätze auf der Zuschauertribüne besetzt. Diese war zum Glück überdacht, so daß „nur“ die Schauspieler naß wurden. Und das aber gründlich.

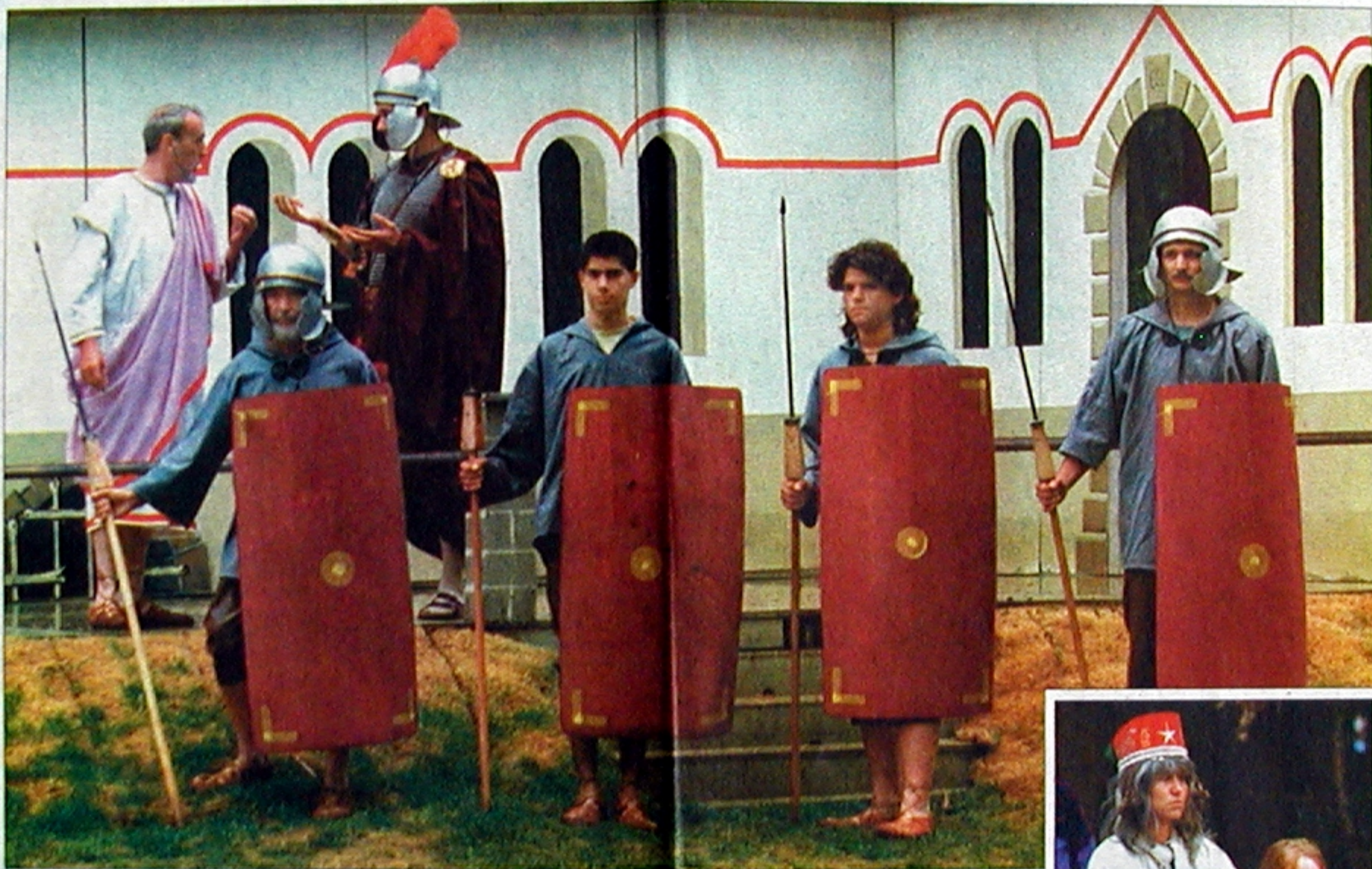
Zur Einstimmung konnte man schon mal vorab das weitläufige Bühnenbild auf sich wirken lassen: Alamannische Holzhütten mit Stroh gedeckt und, als Kontrast, die Andeutung eines römischen Gutshofes, der Villa Whyle. Dazu ein Baumhaus mit Vorhang: Walhalla, wie sich später herausstellen sollte.

Im Mittelpunkt der Handlung steht ein alamannisches Dorf und seine Bewohner, die zunächst im friedlichen Miteinander mit den Römern leben. Zum Beispiel zeigt ein Römer auf dem Marktplatz den alamannischen Frauen, wie man „Spezzare“ (Spätzle) macht. Es erweist sich jedoch im Laufe der Zeit, daß die stolzen und heißblütigen Alamannen auf die Dauer mit den coolen und teils zynischen Römern nicht können.

## Wodan mit Schlapphut

Wala, die blinde Seherin des Dorfes, überzeugend gespielt von Petra Landenberger, befragt in allen wichtigen Angelegenheiten ihren Chef in Walhalla. Dieser schwäbischen Wodan, dargestellt von Walter Landenberger, mit Schlapphut auf dem Sofa im Baumhaus liegend, ist einer der Glanzpunkte der Aufführung. Vor allem seine köstlichen Dialoge mit Wala, die zwar ebenfalls schwäbisch schwätzt; wie alle Alamannen, dabei aber getragen und feierlich. „Man muß wissen, wann man kämpfen und wann man schwätzen muß“, meint er einmal pragmatisch und bauernschlau, als er vom Kampf mit den derzeit überlegenden Römern abträt. Lautstark und temperamentvoll wird Wodan von seinen Beratern, den Raben Hugin (Gerhard Löffler) und Munin (Willi Dreher) unterstützt.

Am Anfang erteilt Wodan Bürgermeister Andreas Brand, dem „komisch angezogenen Menschen mit dem Bändel um den Hals“, das Wort. Und tatsächlich hebt der sich mit seiner Krawatte schon ab von der Schar



Cool die Römer, heißblütig die Alamannen. Die Seherin Wala (rechts) bespricht sich mit Wodan. KRZ-Fotos: Simone Ruchay

der Alamannen in ihren tollen Kostümen. Brand würdigt die „Welturaufführung“ des Stückes und die große Leistung aller Mitwirkenden bei der Vorbereitung der Aufführung. „Weil ist stolz auf seine Schönbuch-Bühne“, meint er.

Und das zu recht, wie man im Verlauf des Abends feststellt. Da ist zunächst Bardo (Roland Blessing), der jugendliche Held, der mit Kraft und Überzeugung spielt. Durch Naivität und Neugier gerät er in die Gefangenschaft der Römer, wo er eine Karriere vom Sklaven zum Legionär macht und zuletzt maßgeblich an der Vertreibung der Römer aus seiner Heimat beteiligt ist. Eindrucksvoll auch Thomas Sehefold, der nicht nur im Stück den Alamannen-Chef Roluf spielt: Er ist der Chef der Schönbuch-Bühne.

Bei der 825. Sitzung des römischen

Senats wird diskutiert, wie viele Legionen man braucht, um Germanien zu unterwerfen und ob man die Urbevölkerung zum Tribut verpflichten soll. Dabei haben sich in der vor

## Zuschauer im Senat

hergehenden Pause die Senatoren fast unbemerkt unter die Zuschauer auf der Tribüne verteilt, so daß man den Eindruck hat, man würde selber im Senat sitzen. Ja, mancher Zuschauer ist versucht, sich an der Senatsdebatte zu beteiligen: Ein gelungener Regieeinfall.

Nachdem der Senat beschlossen hat, Truppen in die „Außenbezirke des Imperiums“ zu entsenden, wird also die Villa Whyle gebaut und vom Gutsherrn Claudius (Reiner Rupp) und seiner Frau Catilina (Helga Reinsteim) bezogen. Aus diesem An-

laß gibt es ein Riesenfest mit Musik und graziösen Tanzreigen. Dabei füllen die Mädchen in ihren zarten Kostümen fast die ganze Bühne.

Doch Catilina gefällt es nicht in Germanien, „weil es hier so arg regnet“. Aber die Stunde der Vertreibung der Römer ist ohnehin nahe. „Mach, daß du hoimkommst, sonst werd i narret“, sagt Wodan zu Jupiter (Thomas Löffler), mit dem er sich so lange seinen Thron im Götterhimmel teilen mußte.

Unterm Strich kann man sagen: Gratulation der Schönbuch-Bühne für die gelungene Aufführung. Das Stück war gespickt mit Gags und Wortspielen, witzig und originell und manchmal auch ein bißchen deftig. Wie es sich gehört. Die ungefähr 80 Darsteller gaben ihr Bestes und haben den anhaltenden Applaus mehr als verdient. Friedrich Fiala

